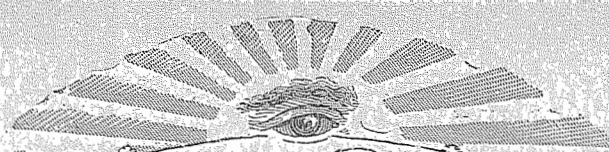


W 258
V. 32



Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organe der Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 32. No. 1. Milwaukee, Wis., den 1. Januar 1897. Lauf. No. 785.

Inhalt: Neujahrsgebet. — Jahresluß und Neujahr. — Treue. — Und starr — Sind christliche Gemeindefchulen zum Gedeihen der Kirche noth? — Zum Beginn des neuen Jahrganges des Gemeinde-Blattes. — Im Dienst der ev.-luth. Kirche von Nord-Amerika — Aus der Reisepredigt für die Reisepredigt. — Die Kalendernamen in der Weihnachtswoche und zum Jahresluß — Kürzere Nachrichten. — Lebenslauf des im Herrn entschlafenen Past. emec. Friedrich Gppling. — Dreifaches Jubiläum. — Verpäteter Kirchweihbericht. — Das Missionsomite für Indianer = Mission. — Conferenz-Anzeigen. — Notiz. — Quittungen. — Büchertisch.

Er soll uns denn auch geleiten aus dem alten Jahr ins neue. Wer beim Jahreswechsel zu ihm seine Zuflucht nimmt, als dem rechten Tröster, als dem besten Freund und Helfer in Leibes- und Seelennoth, als seinem treuen Führer und Beschützer, kurz als seinem einigen Heiland und Seligmacher, dem wird mit ihm und durch ihn der Schluß des alten und der Anfang des neuen Jahres ein wahrhaft geeigneter und seliger.

ist — es war lang genug, daß Gott uns darin mit unzähligen und großen Wohlthaten für Leib und Seele hat überschütten können und überschüttet hat. Leben und Gesundheit mit allem, was zu des Leibes und Lebens Nahrung und Nothdurft gehöret, wie Dr. Luther in der vierten Bitte es aufzählt, hat er uns aus lauter Güte und Gnade gegeben und erhalten. Dazu hat er, was mehr ist, uns sein theures Wort gegeben und predigen lassen, das Brod und Wasser des Lebens, die Speise für unsre Seelen, und uns dadurch im Glauben erhalten, in Trübsal getröstet, in Schwachheit gestärkt, in Sicherheit erschreckt, je nachdem es noth war. Und wie er uns gesegnet, so hat er auch unserer ganzen Gemeinde und Kirche gethan, sie erhalten und gemehret, unsre Kindlein durch die heilige Taufe in sein Gnadenreich aufgenommen und in christlichen Schulen sie unterweisen lassen vor allem in dem, was noth ist zur Seligkeit. Kurz, die Güte Gottes war alle Morgen neu über uns und jeder Tag war ein Zeuge seiner Barmherzigkeit und Treue gegen uns. Lob, Preis und Dank sei ihm dafür gesagt! Ja, zu Lob und Dank gegen den treuen Gott und gütigen Vater im Himmel müssen wir uns bewegt und getrieben fühlen, wenn wir sehen, wie er sich gegen uns bezeigt hat auch im vergangenen Jahr.

Neujahrsgebet.

Gottes Segen uns geleite,
Seine Güte Flügel breite,
Heber uns im neuen Jahr!
Iesu Antlitz voller Gnade
Leuchte uns auf unserm Pfade
Tröstend, segnend immerdar!
Seines Geistes heiliges Wehen
Lehre uns, sein Wort verstehen
Und die Wege seiner Hand,
Daß wir von der Welt geschieden,
Schmecken hier schon seinen Frieden,
Selger einst im Vaterland! (M.)

Jahresluß und Neujahr.

Hebr. 13, 8.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Unserem Spruche unmittelbar vorher geht die Ermahnung des Apostels: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Ihrem Glauben, d. h. dem Glauben, den sie euch durch das Wort Gottes geprediget, darin sie euch aus dem Worte Gottes unterwiesen haben und in welchem sie selber gestanden, durch welchen sie ein seliges Ende erlangt haben. Und welches dieser Glaube ist, das sagt der Apostel nun in unserem Verse. Es ist der Glaube an den Herrn Jesum Christum, den er als den einigen Heiland und Helfer, außer welchem kein Heil ist, der allein der Sünder Heiland und Seligmacher ist und bleibt, mit diesen wenigen Worten so trefflich preißt: Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Er ist ein treuer Helfer in aller Noth Leibes und der Seele, er macht allen Schaden gut, wer auf ihn traut, wird nimmermehr zu Schanden. Er ist ein bewährter Führer und Leiter auf dem Lebenswege, an dessen Hand man sicher ist, das Ziel der himmlischen Seligkeit zu erreichen.

Wie von selbst richtet beim Jahreswechsel unser Blick sich sowohl rückwärts als auch vorwärts. Schauen wir rückwärts, auf die zuletzt durchlaufene Strecke unseres Lebensweges, so ist das erste, was uns dabei zum Bewußtsein kommt, die Schnelligkeit, mit der wir dieselbe durchlaufen haben, mit anderen Worten: die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit der Zeit. Wie schnell doch ist wiederum ein Jahr dahin geschwunden! Kaum, daß wir uns an die Zahl des vergangenen Jahres gewöhnt hatten, siehe — so haben wir schon keinen Gebrauch mehr dafür. Und wie es mit dem letzten Jahre ist, so war es mit allen vorigen, die wir erlebt, und wird es mit den kommenden sein, so ist es mit der ganzen Zeit unseres Lebens: sie fährt schnell dahin, als wie ein Strom. Siebenzig Jahre sind eine stattliche Zahl; wer achtzig erreicht, hat's hoch gebracht, und bringt's einer bis neunzig, so nennt man ihn steinalt. Hörest du aber die wenigen, denen eine solche Dauer des Lebens beschieden, so sagen sie: es fährt schnell dahin, als stögen wir davon. Allerdings, wie gesagt, nur wenige sind es, die ein solches Alter erreichen; die meisten müssen früher davon. Aber ob früher oder später — es ist wie David betet: Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Denn was ist unser Leben? fragt Jakobus, und antwortet: Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Und im Liebe heißt es diesen Gedanken wiederholend:

Meine Tage gehn geschwinde
Wie ein Pfeil zur Ewigkeit;
Und die allerlängste Zeit
Sauft vorbei als wie die Winde,
Fliehet dahin als wie ein Fluß
Mit dem schnellsten Wasserguß.

Wie kurz aber das vergangene Jahr uns auch vorkommen mag, wie schnell es auch dahingeeilt

Hat nun aber Gott auch Ursache, so mit unserem Verhalten zufrieden zu sein, wie wir mit dem Seinigen gegen uns? Ach, leider nein. Denn, wie wir uns gegen ihn erzeigt haben — das kann nichts weniger als uns zum Lobe gereichen; gereicht uns vielmehr zur Schande und muß uns mit der allertiefsten Betrübniß erfüllen. Mit schönem Undank haben wir ihm seine Güte und Wohlthat gelohnt. Die uns gegebene Zeit sammt den uns verliehenen Kräften und Gaben haben wir nicht, wie wir gesollt hätten, ausgenutzt, Gutes zu thun, zu wachsen in geistlicher Erkenntniß, im Glauben und in der Gottseligkeit. Vielmehr haben wir mißgehandelt in Uebertretung und Sünde, seine heiligen Gebote für nichts geachtet. Damit haben wir ihn beleidigt und betrübt; seine, des heiligen Gottes, Ungnade und seinen Zorn auf uns geladen und liegen unter dem Fluch, der den Übertretern seiner heiligen Gebote angedroht ist. Und die Strafe, die wir mit unseren Sünden verdient haben, ist keine geringere, denn der ewige Tod

und die Verdammniß. Hätten wir nun, und wüßten wir dawider keine Hülfe, so müßten wir verzweifeln und endlich hinunterfahren in die Hölle, und die ewige Verdammniß als unseren wohlverdienten Lohn dahinnehmen.

Aber, Gott Lob! hier ist, der uns zu Hülfe kommt! Jesus, der eingeborne, Mensch gewordene Sohn Gottes, der die Sünde, nicht nur seines Volkes oder seiner Zeitgenossen, sondern die Sünde der ganzen Welt getragen, ihre Missethat gesühnt, ihre Schuld bezahlt hat. Gott Lob, daß er eine ewige Erlösung erfunden hat; daß sein Opfer eine für alle Menschen genugsame und für alle Zeiten vollgültige Bezahlung ist; daß Gott ihn auch uns zur Erlösung gemacht hat, die wir haben in seinem Blute, nämlich die Vergebung der Sünden—aller Sünden—auch der des vergangenen Jahres. O, welch ein Glück, welche Seligkeit ist darin beschlossen: Jesus Christus gestern und heute!

Es ist eine trostreiche Fügung Gottes und gewiß nicht von ungefähr, daß die Feier der Geburt Christi ans Ende des Jahres fällt. In dieser Zeit, wo wir rückblickend der Sünden des ganzen Jahres gedenken mit Betrübniß, Schmerz und Reue, wo wir auf's gewisste inne werden, daß wir eine Errettung bedürfen, sorgt er dafür, daß wir den größten Jubel vernehmen darüber, daß der gekommen ist, welcher sie uns bringen sollte und, Gott Lob, sie uns auch gebracht hat. Ja, das Kind, das wir am Weihnachtsfest finden dort in der Krippe liegen zu Bethlehem, der Jungfrau Sohn, das ist der Same Abrahams, durch welchen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen; das ist der Held vom Stamme Juda, der all' unsere Feinde bezwungen und unschädlich gemacht hat: die Sünde, den Tod, den Teufel und die Hölle; der alles gut gemacht hat, daß wir nichts mehr fürchten dürfen. Es wird keine Missethat mehr an uns heimgesucht, die wir an ihn glauben; wir werden nicht mehr gestraft—Jesus, unser Bürge und Stellvertreter, hat unsere Strafe getragen. So ist die Last der Sünden des vergangenen Jahres, wie unseres ganzen Lebens von uns genommen, und darf sie uns nicht mehr ängsten und drücken—von uns genommen durch Jesus Christum, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Gelobt sei er:

Mein Jesus, der die Missethat
Auf ewig schon gebüßt hat.

So sind wir nun zwar getröstet über alles, was beim Blick nach rückwärts uns beunruhigen konnte und mußte. Aber was hilft uns das, denkst du, für die Zukunft? Muß uns beim Gedanken an sie, wenn wir unsern Blick vorwärts richten, auf das neue Jahr, nicht bange werden? Es liegt so dunkel vor uns. Was mag alles unser warten im Verlauf desselben? Wie werden wir durchkommen? Werden nicht am Ende schwere Trübsale über uns hereinbrechen? Wie werden wir sie überwinden? Wie werden wir versucht und angefochten werden vom Teufel von der Welt und dem eignen Fleisch! Wie oft werden wir nicht fallen und sündigen! Werden wir auch wieder aufstehen? Mag nicht am Ende gar in diesem Jahre uns der Tod ereilen? Und wie dann?

Es ist wahr, bange Sorgen dieser Art beschleichen leicht unser Herz; und so man wider dieselben nicht die rechte Hülfe hat und nicht in der rechten Weise sie zu vertreiben weiß, ist man ein unglückseliger Mensch, und ist auch vielmehr ein Unterliegen in den kommenden Gefahren und Nöthen zu befürchten, als ein siegreiches Überwinden zu erwarten. Aber getroßt! Der Christ hat auch dawider Hülfe und Trost. Und wer ist denn sein Sorgenbrecher? Kein anderer wiederum als Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Weiß uns am Ende des

Jahres das Evangelium auf das Kind in der Krippe, den Immanuel, der gekommen ist, unsern verzweifelt bösen Schaden zu heilen und die Last unsrer Sünde und Schuld auf sich zu nehmen, so weiß es uns am Anfang des neuen Jahres auf dasselbe Kind, dem am achten Tage, dem Tage seiner Beschneidung, der trostreiche Name beigelegt wird: Jesus, d. h. Heiland und Seligmacher. — Jesus, der sich am ersten Tage des Jahres zu uns gesellt, der will bei uns bleiben bis zum letzten Tage des Jahres und bis zum letzten Tage und Augenblick unseres Lebens, wie er verheißt hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Darum wird er uns gleich am ersten Tage gepredigt, damit wir rechten Grund und Zuversicht der Hoffnung haben können. Auf ihn wollen wir nun auch mit festem Glauben alle unsere Sorge werfen; er sorget für uns. Im Vertrauen auf ihn und seinem Rathe folgend, wollen wir dem Vater im Himmel alles, was uns drückt, im Gebet vortragen, und es wird uns werden, wie er auf's gewisste zugesagt hat: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. Wenn wir krank werden, so haben wir in ihm, der Blinde, Lahme, Ausfällige und mit allerlei Seuchen Behaftete mit einem Worte heilte, den rechten Arzt bei uns. Wenn wir in Armuth und Noth kommen, so wollen wir vertrauen auf die Hülfe dessen, der Petri Fischzug gesegnet, der die Tausende von Hungrigen in der Wüste gesättigt mit wenig Broden und ein wenig Fischlein, und sprechen: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Wenn uns unsere Sünden ängsten und plagen, — Christus hat sie gebüßt am Kreuz und uns Vergebung erworben mit seinem Blut, das uns rein macht von allen Sünden. Wenn wir in Versuchung und Anfechtung kommen, so laßt uns Kraft suchen zum Überwinden bei ihm, der den Versucher überwunden hat in der Wüste und mit seiner Kraft in den Schwachen mächtig ist. Kommen wir in Gefahr, so wollen wir an den gedenken, der Wind und Meer gestillet hat mit einem Wink. Und wenn's endlich zum Sterben kommt, es sei in diesem Jahre oder in einem späteren, so laßt uns gedenken und im Glauben uns halten an ihn, der für uns gestorben und auferstanden ist. Er wird auch uns nicht im Tode lassen; er ist die Auferstehung und das Leben. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn.

So haben wir an Jesu Schutz, Trost, Rath, Hülfe wider alle Gefahren, wider alle Nöthe, wider alle Feinde. Ihn wollen wir erwählen zu unserem Geleitmann, und an ihn uns halten mit festem Glauben, so giebt es einen guten Lauf und eine selige Heimfahrt, denn Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

T r e u e .

Alten Aufzeichnungen nacherzählt
von S. von Wiese, bearbeitet von N.

Erster Theil. Glaz.

I.

Ueber den hohen Kamm des Schneegebirges führt ein einsamer Weg von der Grafschaft Glaz nach Mähren in Oesterreich, von dem Flecken Wilhelmsthal nach Spieglik, ein Weg, der seiner Steilheit und der Dede der Gegend wegen in den Wintern früherer Jahrhunderte nie betreten wurde; die beiden Flecken hielten dann, zu verschiedenen Ländern gehörig, keine Verbindung unter einander, und tiefe Stille herrschte auf dem Wege, bis wärmere Jahreszeiten die benachbarten

und doch so lange getrennten Menschen wieder berlockten, auf die Berge zu klettern, und in die uralten, dieselben bedeckenden Wälder trieben, um Beeren, Pilze und Holz zu sammeln und wohl auch einmal einen Blick zu thun in das Nachbarland hinüber, das ihnen so lange verschlossen war.

Anders wie in früheren Jahren war es hier am letzten Januarstage 1621; da herrschte hier nicht die sonstige tiefe Ruhe des Winters, wenn auch die Menschen, welche sie unterbrachen, sich still verhielten und allen Grund hatten, die Verborgenheit der Gebirgswälder aufzusuchen.

Ein eifriger Wind piff über den Kamm hin und knarrte, ihnen den Schnee abfegend, in den Bäumen; kalt war die Luft, als wenn sie alles, was Leben hat, durch ihren Hauch tödten wollte, kalt namentlich hier auf dem Höhenrücken des Gebirges; ohnmächtig kämpfte die Sonne, die den Schnee zwar zum Blinken und Gligern brachte, aber nicht schmelzen konnte.

Oben, wo der Weg den Berg überschreitet, brannten auf der mährischen Seite, den Blicken der Grafschaft entzogen, zwei mächtige Feuer, um jene die lange Stille unterbrechenden Menschen zu wärmen, welche sie in der Eisekluft nur mit Mühe hatten anzünden können. Es waren Männer in allen Lebensaltern, kräftige, verwilderte Gestalten, sämmtlich, freilich oft in der einfachsten Weise nur mit einem eisernen Flegel, bewaffnet; doch lagen die Waffen zur Seite, während jene sich um das Feuer drängten, um sich wenigstens etwas gegen den eisigen Lufthauch zu schützen; Bauern waren es, die um ihres evangelischen Glaubens willen vom Feinde vertrieben, hier auf der Höhe der Grenze ihre letzte Zuflucht gesucht hatten; aus den Gesichtern der Einen sprach düstere Entschlossenheit, aus den anderen große Niedergeschlagenheit über ihr Schicksal, ihre Todesgefahr, über den Verlust ihres Heims und ihrer Habe. Bis auf den Tod gehezt, hatten sie endlich sich hierher gerettet, wo sie nimmermehr bleiben konnten. Vom Feinde aus der Grafschaft vertrieben, wußten sie, daß auch vor ihnen in Mähren dessen Schaaren hausten; hier oben mußten sie durch Hunger Kälte zu Grunde gehen. Also wohin? Keiner wußte Rath; vorläufig hatten sie nur den Trieb, sich am Feuer zu wärmen, und von der Flucht auszuruhen. Zu ihrer Sicherheit hatten sie Posten auf dem höchsten Punkte der Straße aufgestellt, die diese nach vorn und rückwärts übersah. Sollten diese hier nöthig sein, wer wollte ihnen hierher folgen? Und doch rief plötzlich der eine derselben den um das Feuer stehenden Leuten zu, daß von der mährischen Seite Truppen heraufstiegen. Entsetzt griffen alle eiligst nach den Waffen und eilten in den im tiefen Schnee liegenden Wald, um sich hier vor dem unerwarteten Verderben, wie das Wild vor dem Jäger, zu verbergen. Nur zwei Männer blieben so weit zurück, daß sie die Straße übersehen und den Feind beobachten konnten; sie hatten genug Zeit dazu, da dieser nur langsam den tief verschneiten, steilen Weg heraufkommen konnte, vorn zwei Mann, dann eine kleine Abtheilung, endlich der Haupttrupp, alle abgesehen, in der Hand den Zügel der Pferde, auf welchen sie sich bei der fürchtbaren Kälte nicht halten konnten, die sie vielmehr infolge der Gefahr des steilen Weges führen mußten. In den Wäldern der Menschen, vom Kopfe der Pferde hing Eis herunter, ihr Athem hüllte sie in eine Dampfwolke, und doch war ihnen heiß beim Erklimmen des Berges von der fürchtbaren Anstrengung, welche manchen durch die Strapazen oder Verwundung Geschwächten hingeworfen hatte auf den eisigen Schnee, wo er nach kurzer Zeit seinen Tod fand. Dabei sah man ihnen an, daß sie eben erst Gefechte durchgemacht hatten; an den Kleidern einzelner klebte Blut; viele waren verwundet und nur nothdürftig

verbunden. Angstvoll nahmen die beiden Bauern wahr, wie die Spitze, die Feuer bemerkend, Halt machte und den Vortrupp herankommen ließ, wie dieser sich zum Durchsuchen des Waldes anschickte, dann aber rief plötzlich einer von ihnen mit lautem Freundschaftsschrei:

„Das ist der Junker Konrad von Panwitz, das sind keine Feinde!“ und sprang rasch aus dem Walde auf den Führer desselben, einen stattlichen, jungen Mann los. Ueberrascht griff der Vortrupp nach seinen Waffen, überrascht sah der Führer auf den sich nähernden, bewaffneten Bauern, dann aber sagte er, ihn erkennend und ihm freundlich die Hand gebend: „Um Himmels willen, Vogt! wie kommst du bei diesem Wetter hier auf die Berge?“

Rasch erklärte ihm der Bauer seine und seiner Genossen Schicksale und sprach ihm lebhaft seine Freude aus, hier auf Freunde zu treffen.

„Es wird dem Grafen lieb sein, euch hier zu finden, hole nur deine Genossen rasch an die Straße zurück. Unterdessen kommen unsere Leute heran, ich will sie hier erwarten.“

Während er nun Halt machte, rannte der Bauer dem Walde zu, um seine Genossen herbeizuholen, welche auf die überraschende Kunde von der Annäherung von Freunden und Glaubensgenossen unter Freudenaufrufen sich an der Straße sammelten und die Truppen begrüßten. Der „Vogt“ genannte Bauer trat wieder zum Junker und sagte:

„Verzeiht, lieber Junker, eine Frage: wo kommt Ihr her?“

„Die Feinde sprengten unsere in Schlesien stehende Armee auseinander und wollten auch uns zu Leibe; da beschloß der Graf Thurn, unser Führer, sich nach Glatz durchzuschlagen, und so sind wir unter fortwährenden Gefechten von Römerstadt nach Altstadt hierhergekommen. Mag Uebermacht, Wetter und Gebirge uns entgegenstehen, die Thurnschen Truppen fängt der Feind nicht. Doch wie geht es den Meinen? Vogt!“

Ehe aber dieser, der sich lange zu besinnen schien, eine genügende Antwort gab, kam der Haupttrupp heran, und Panwitz meldete dem erstaunten Führer die Anwesenheit der Bauern und die Veranlassung dazu.

„Wir müssen hier doch einen kurzen Halt machen, um auszuruhen und die Nachzügler abzuwarten,“ sagte dieser, ein noch junger Mann von vornehm, echt soldatischem Aeußeren, mit scharfsinnigem, energischem Gesichtsausdruck, — „da werden unseren Leuten die Feuer der Bauern sehr angenehm sein. Während dessen können wir letztere ausfragen und das Weitere über unseren Weg beschließen.“

Die Soldaten drängten sich bald, ihre Pferde am Arm, um die von den Bauern neuangefachten und vergrößerten Feuer und tauschten mit diesen ihre Erlebnisse aus; der Führer der Truppe aber, Graf Bernhard Thurn, rief den Anführer der Bauern, jenen Vogt, in den Kreis seiner Offiziere, um von ihm Näheres über die kriegerischen Ereignisse in der Grafschaft zu erfahren.

„Ihr gehört zu der von den evangelischen Ständen aufgestellten Landesdefension? Aus welchem Theile der Grafschaft seid ihr?“

„Aus den Dörfern um Landed, Uersdorf, Kunzendorf u. s. w.“

„Erzähle, wie ihr hierher kommt.“

„Am 11. Dezember kamen Truppen in unsere Dörfer und trieben uns, die Landesdefension, da wir zur wirksamen Vertheidigung zu schwach waren, zurück. Darauf besetzten sie Landed und verhielten sich in der ersten Zeit ruhig; vor einigen Tagen aber haben sie, nachdem sie uns zur Rückkehr und Niederlegung der Waffen aufgefordert hatten und wir dies

nicht thun wollten, unsere Dörfer geplündert und fürchtbar darin gehaust. Da kamen viele unserer zurückgebliebenen Bauern, die zum Aeußersten getrieben waren, zu uns, und wir beschloßen, die Sachsen anzugreifen, sind aber leider geschlagen worden; sehr viele von uns sind erschlagen oder gefangen, und nur ein kleiner Theil, unser Haufe, hat sich trotz der Verfolgung durch die Sachsen hierher gerettet.“

„Und wo sind die Sachsen geblieben, wie stark waren sie?“

„Bis Wilhelmsthal haben sie uns verfolgt, dann haben wir sie nicht mehr gesehen.“

„Was wißt ihr von den Unseren in Glatz?“

„Nichts! Doch sagt man, daß die Besatzung mit dem Feinde Verhandlungen wegen der Uebergabe angeknüpft habe.“

„Das wolle Gott verhüten!“ rief der Graf, „hoffentlich kommen wir noch zu rechter Zeit! Doch sage: was wollt ihr thun? Hier auf den Bergen könnt ihr doch nicht bleiben?“

„Herr, nehmt uns mit! Wir wissen nicht, wohin wir gehen sollen; vor und hinter uns steht der Feind; hier müssen wir erfrieren oder verhungern! Gern wollen wir kämpfen; nur nicht solcher Tod!“ rief flehend der Bauer.

„Gut,“ sagte der Graf, „rufe deine Leute zusammen; ich will mit ihnen sprechen.“

Rasch fanden sich die Bauern ein, in deren Mitte tretend jener nun sprach:

„Ihr seid hier von einem erbarmungslosen Feinde in die Wildniß getrieben, in der ihr euren Tod finden müßt. Ringsum Feinde, wenn ihr euch hervorwagt. Auch wir sind nur durch schwere Kämpfe und Strapazen dem Tode oder der Gefangenschaft entgangen und wollen jetzt durchdringen nach Glatz, um dort weiter für die Sache unseres treuen Glaubens zu setzen. Ich will euch mitnehmen, aber bedenkt, daß das Land vom Feinde besetzt ist, und daß wir jeden Augenblick zum Kampfe gezwungen sein können. Wollt ihr mir trotzdem folgen?“

Ein lautes, freudiges Ja war die Antwort der Bauern.

„Nun, dann tretet ihr hiermit unter meinen Befehl; Lieutenant von Panwitz, Ihr übernehmt die Führung des Bauertrupps und, da Ihr in der hiesigen Gegend bekannt seid, die Spitze und die Sicherung des Marsches. Vor Wilhelmsthal wird Halt gemacht, dort wollen wir Nachtquartier nehmen, und wenn wir es erkämpfen sollten! Und nun vorwärts!“

(Fortsetzung folgt.)

Und starb.

In London, England, lebte ein Kaufmann, der nicht viel von der Bibel und der christlichen Wahrheit hielt, und darum auch für gewöhnlich die Kirche nicht besuchte, höchstens zuweilen der Gewohnheit und des Scheines wegen an hohen Festtagen. Einmal überredete ihn seine Nichte, am Neujahrstag mit ihr die Predigt zu hören. Der Prediger hatte zum Text das 5. Kapitel des 1. Buchs Mose. „Warum“, so dachte die Nichte, als der Prediger den Text verlas, „hat Gott es wohl gefügt, daß der Prediger diesen merkwürdigen Text wählte, der nur die Namen und das Lebensalter der Patriarchen enthält?“ Der Prediger legte den Text recht ermahrend, wie tröstlich und erbaulich aus, nach Gesetz und Evangelium. Der Onkel ging stiller und ernster aus der Kirche, als er sonst zu sein pflegte. Wie er seiner Nichte später erklärte, machten hauptsächlich zwei Worte aus dem Text Eindruck auf ihn; die würde er nicht wieder los; sie kommen achtmal in dem Texte vor und lauten: „Und starb“. Diese Worte kamen ihm auch am Abend stets in Erinnerung, so oft die Thurmuhr schlug; diese Worte machten ihm am folgenden Morgen zu schaffen, als er am Schreibtisch saß; diese Worte und die dazu gegebene kurze Erklärung und Anwendung durch den

Prediger, hatten einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er das Kapitel noch einmal las und überdachte. „Was wird aus mir werden, wenn ich sterbe?“ so frug es in seiner Seele. Er fand durch die Kraft des Evangeliums endlich Ruhe und Frieden, da er den kennen gelernt und dessen sich trösten konnte, der das Leben ist und ewiges Leben schenkt. (R. B.) N.

(Eingesandt.)

Sind christliche Gemeindeschulen zum Gedeihen der Kirche noth?

Auf Beschluß der südl. Konferenz, von P. S. Gieschen.

(Fortsetzung.)

Thesis III.

Es hat zum Andern auch die Kirche vermöge des allgemeinen Missionsbefehls den Beruf, für die christl. Unterweisung der Jugend zu sorgen; sie vollzieht solches auch durch das von ihr auf göttl. Befehl aufgerichtete Predigtamt, dem die Sorge für die christl. Unterweisung der Jugend durch Gottes Wort ausdrücklich mit aufgelegt ist. Könnte daher durch das, was neben der treuen Arbeit der Eltern ein Prediger in seinem Amte thut, genügend für christl. Unterricht der Kinder gesorgt werden, so bräuchten wir auch keine Gemeindeschule.

1.) Daß auch die Kirche den Beruf hat, für christl. Unterweisung der Kinder zu sorgen, ist klar aus dem allgemeinen Missionsbefehl, den die Kirche hat.

Marc. 16, 15. 16. heißt es: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.“ Hier hat die Kirche den Befehl, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, d. h. allen Menschen ohne Unterschied der Nationen, des Standes und Alters. Also auch den Befehl, den Kindern das Evangelium zu predigen. Sind nun da nicht die Kinder, die in der eignen Mitte sind, die allernächsten?

Weiter heißt es Matth. 28, 18—20.: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes etc. Hier ist abermals der Befehl, alle Völker durch Taufe und Lehre zu seinen Jüngern zu machen. Nun gehören ja zu den Völkern auch die Kinder. Und sind nun da nicht wiederum die Kinder in der eignen Mitte die nächsten?

Ferner heißt es Marc. 10, 13—16.: „Und sie brachten Kindlein zu Jesu, daß er sie anrührete; die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen; da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Aus diesem Worte ist klar, daß die Kirche bei Ausübung ihres Missionsberufes gerade die Kindlein nicht übersehen darf, weil der Heiland gerade sie nach diesem Spruche will zu sich gebracht haben.

Endlich haben wir noch einen Spruch, der gerade vor Verachtung der Kindlein warnt. Das ist Matth. 18, 10: „Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch, ihre Enael im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“ Dieser Verachtung aber würde die Kirche sich schuldig machen, wenn sie die Kinder, sonderlich die, die in ihrer eignen Mitte sind, bei Ausübung ihres Missionsberufes übergeben wollte.

Also das ist klar, auch die Kirche hat vermöge des allgemeinen Missionsbefehls den Beruf, für die christl. Unterweisung der Kinder zu sorgen.

2.) Wie übt die Kirche nun diesen ihren Beruf aus? Das thut sie durch das von ihr auf göttlichen Befehl aufgerichtete Predigtamt. Was die Gemeinde öffentlich lehrt unter solchen, die alle gleiche Rechte haben als geistliche Priester, das thut sie durch das von Gott gestiftete Predigtamt. Auch ihren Beruf, den Kindern in ihrer Mitte das Wort Gottes zu bringen, führt sie aus durch das Predigtamt.

Diesem Predigtamt ist daher auch in Gottes Wort ausdrücklich die Sorge für die christliche Unterweisung der Jugend mit aufgelegt.

Act. 20, 28. heißt es: „So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat, zu weiden die Ge-

meinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat." Hiernach sollen die Prediger Aht haben auf die ganze Heerde. Nun sind doch ja die Kinder in der Gemeinde ein Theil der Heerde. So müssen sie auch auf die Aht haben. Die ganze Heerde sollen sie weiden. Das müssen sie thun, wie es einem jeden angepaßt ist, die Kinder so, daß sie es fassen können, durch Unterweisung.

Ferner sagt der Herr Joh. 21, 15—17. zu Petrus: "Weide meine Lämmer!" Dieser Spruch ist von Alters her so verstanden worden, daß er damit insonderheit dem Petrus die Kindlein anbesieht. Schon Calob (gest. 1686, Generalsup. in Wittenberg) spricht: "Joh. 21, 17. werden in Petri Person alle Pastoren ermahnt, auch die Kleinen oder Kinder mit Milch zu nähren als die Lämmer und die Schafe als die Vollkommenen wohl zu versorgen." Und er führt solche Worte als eine Bemerkung des Ambrosius an. Das war also das Verständnis der alten Kirche von diesem Spruche. — Wollte man aber sagen, damit solle nicht gerade auf die Kinder gezielt sein, sondern das solle überhaupt heißen "Schwache", so ist damit diesem Spruche seine Beweiskraft nicht genommen; denn gerade die Kinder, die noch so wenig gegründet sind in der Erkenntnis, gehören dann doch wohl zu diesen Schwachen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Beginn des neuen Jahrganges des Gemeinde-Blattes.

Was unser Thun und Anfang ist
Gescheh im Namen Jesu Christi!
Durch Ihn ist Alles wohl bestellt:
Der Glaub' an Ihn besiegt die Welt!

Das soll das Erste sein im neuen Jahrgang, lieber Leser, was das Gemeinde-Blatt für dich und sich im Allgemeinen wünscht. Ein neues Jahr vom Herrn Jesu—also auch neue Gnade; neue Arbeit—also auch neuer Segen; neuer Kampf—und so in Christo Jesu neuer Sieg! So soll es bei dir werden, lieber Leser! So auch beim Gemeindeblatt.—Du hast, lieber Leser, da gewiß auch allerlei Pläne, Anschläge, Wünsche für das neue Jahr 1897. Mögen sie alle in Jesu Namen gefaßt sein, so wird der Ausgang dir zum Besten dienen, wenn auch die Erfüllung nicht immer in der Weise erfolgt, wie du geplant. Das Gemeindeblatt hat nun für's neue Jahr auch seine Pläne, Anschläge, Wünsche. Es will ein wohlmeinender Bote sein für die Gemeinden, Familien, lutherischen Christen. Da will es lehren, mahnen, warnen, trösten, erfreuen, stärken, ermuntern: Alles zum Heile der unsterblichen Seelen und zum Preise des hochherrlichen Namens Jesu. Das will es ausrichten in mancherlei Weise und vielgestaltiger Form. Es will es thun durch kurze, klare und erbauliche Betrachtungen aus Gottes Wort; durch anregende Erzählungen aus den Lebensführungen von Christen; durch ermunternde Schilderungen aus dem Leben der ersten Christengemeinden; durch lehrhafte und lehrreiche Darstellung und Erläuterung von Wahrheiten für Glauben und Leben des Einzelnen, wie für das Gemeindeleben; durch Vorführung von Lebenserinnerungen alter treuer Diener im Dienste unserer Synode aus vergangenen Tagen; durch Widerlegung von Irrthümern, auch Bloßstellung und Bekämpfung von Feinden der christlichen und lutherischen Wahrheit; durch Einführung in die Geschichte der christlichen und lutherischen Bekenntnisse; durch Bekanntmachungen und Mittheilungen aus unserem synodalen- und Gemeindeleben, sowie durch Nachrichten über den Gang der Ereignisse in der Kirche im Allgemeinen aus der Nähe wie Ferne.

Zu diesen Plänen und Anschlägen käme nun noch als Wunsch, daß sich viele willige Mithelfer zur Ausföhrung der Pläne finden möchten durch Einsendungen von schriftlichen Abhandlungen, besonders aber durch reichliche und fleißige Mittheilungen von allgemeinem Interesse aus unsern Gemeinden und Synoden. Ein zweiter Wunsch zur Ausrichtung der Anschläge geht dahin, daß das Gemeindeblatt recht viele Freunde und zu den seitherigen noch einige Tausend neue bezahlende Leser des Blattes gewinnen möge. Mit dem Gewinn an Geld, welchen das Gemeindeblatt abwirft, werden unsere Allg. Synodalanstalten, das Prediger- und Lehrerseminar, hauptsächlich erhalten, und die Kasse zur Aufrechterhaltung dieser Seminare

ist zum allergrößten Theil auf den Geldertrag des Blattes angewiesen.—Sollte also der Nutzen, den Einer für sein eigenes und der Seinen Seelenheil aus dem Gemeindeblatt zieht, mindestens jedes Familienhaupt in unsern Gemeinden bewegen, das Gemeindeblatt für sich und seine Familie zu halten, so sollte ihn auch ebenso dazu bewegen der Umstand, daß er damit eine dankbare Unterstützung zum Aufbau des Reiches Gottes gewährt. Solche kann nicht so schwer fallen, daß nicht auch der Aermere sie leisten könnte. Einen Dollar in dieser Weise für das Reich Gottes und Christi auszugeben, wird für einen Christen, den die Liebe Christi dringet, ein leichtes Dankopfer sein. Gibt doch so Mancher im Durchschnitt für's Reich der Welt ohne besondere Besöwer gar manchen Dollar hin, mehr als Einen im Jahr.—Diese Wünsche fassen wir denn für dich, lieber Leser, und das Gemeindeblatt zusammen in einem aufrichtigen: Wohl-an! In Jesu Namen. Amen.

(Eingefandt.)

Zum Dienst der evang.-luth. Kirche von Nord Amerika.

Erinnerungen von P. C. F. Walbt.

Der Herr machet im Meer Wege, und in star-
ken Wassern Bahn." Jes. 43, 16.

Der Wolken, Luft und Winden
Sieht Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann."

Diese herrliche Verheißung unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi, haben wir reichlich erfahren, nicht allein auf der gefährlichen und beschwerlichen Reise zu Wasser und zu Land, als noch vielmehr auch in den gnädigen Führungen unsers Berufslebens und Wirkens.

Den 17. Februar 1859 gingen wir in Havre an Bord des Segelschiffes "Bavaria" und landeten im Hafen von New York am 25. März, volle fünf Wochen zur See. Zehn Tage hielten wir in New York an, um die große Metropole der neuen Welt in Augenschein zu nehmen. Montag, den 4. April, betraten wir den Dampfwagen nach Wisconsin, Milwaukee, wo wir Samstag Mittag unter Gottes Schutz und Hilfe unverfehrt eingetroffen sind.

Am folgenden Sonntag Judica wohnten wir dem Gottesdienst in der Gnadenkirche bei, wo der sel. Pastor Mühlhäuser, der Zeit Präsident der ehrw. evang.-luth. Synode von Wis., predigte, gleich einer gewaltigen Bußposaune. Tag darauf fand ein Colloquium vor den Beamten der Synode statt. Mittwoch Abend mußte ich für den Präsidenten, und Donnerstag Abend für Pastor Streißguth die Predigt übernehmen.

1. Der erste Ausflug nach Menasha. Freitag, den 15. April, wurde ich nach Fond du Lac gesandt zu Pastor Fachtmann, der Zeit Reiseprediger der Synode, um über die Festtage ihm auszuweichen und ein Arbeitsfeld übernehmen. Leider traf ich ihn nicht zu Hause und mußte an 16 Meilen weiter nach Calumet, wo er am Palmsonntag Konfirmation hielt, und ich Nachmittags für ihn predigen mußte. Die Absicht, warum ich so oft predigen mußte, ist leicht zu erkennen, man wollte zunächst meine Predigt-Art und Weise kennen lernen, und vor allem den Inhalt prüfen, ob derselbe mit der Lehre der lutherischen Kirche übereinstimme. Nun war allerdings meine Erkenntnis in den Bekenntnisschriften noch ziemlich schwach, aber in den Hauptlehren, wie sie in jeder richtigen Predigt müssen gelehrt werden, war ich nagelfest. Z. B. in der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott allein aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum, den eingebornen Sohn des lebendigen Gottes. Ich kannte ganz genau die Lehre von der heiligen Taufe, dem Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des hl. Geistes, die Lehre vom heiligen Abendmahl, da der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi wahrhaftig gegenwärtig ist und in, mit und unter dem Brod und Wein ausgeheilt und empfangen wird.

Pastor Fachtmann überwies mir das große Missionsfeld mit diesen Worten: "Oben am Winnebago Lake sind zwei Städtchen, Neenah und Menasha, da reisen Sie hin, predigen das Evangelium und sammeln eine Gemeinde. Auch wohnen in der gan-

zen Umgegend viele deutsche Farmer, suchen Sie dieselben auf und halten Gottesdienst, daß sich mit der Zeit Gemeinden bilden."

So war ich auf einmal wieder in meinem alten Beruf als Reiseprediger, nur mit dem Unterschied, daß ich jetzt die Urwälder Wisconsin durchwandern mußte, was beinahe zwei Jahre zu Fuß geschah, statt der wohlgepflegten Straßen des schönen Elsaß. Meine Jahre lange Praxis und Erfahrung hierin ist mir eine gute Vorstufe gewesen und ich war in diesem Werte kein Neuling mehr. Zunächst mußte ich nach Fond du Lac zurück und für Pastor Fachtmann die Karfreitagspredigt übernehmen.

Am großen Sabbath reiste ich mit Dampfschiff,—die Eisenbahn ging damals nur bis Fond du Lac,—den schönen Winnebago-See hinauf nach Menasha, ein Städtchen hübsch am See gelegen. Als ich vom Schiff aus dasselbe in Ansicht bekam, war mein Herz tief bewegt bei dem Gedanken: Dies also ist mein Bestimmungsort, die erste Station und Herberge im fremden Lande! Es ging mir wie jenem Elieser dort am Brunnen zu Mesopotanien: Als er für seinen Herrn eine Braut werben sollte, flehte er den Gott Abrahams an, daß er die Werbung möchte wohl gelingen lassen. Auch ich hatte dieselbe Aufgabe zu lösen, für meinen Heiland eine Braut, eine Gemeinde an diesem Ort zu werben.

"Seelen für das Lamm zu werben!
Und über dem Beruf zu stehen."

Auch ich betete zu demselben Herrn, daß er mir Gnade und Weisheit schenken, und den Zuhörern offene Ohren und willige Herzen geben möge. Pastor Fachtmann hatte mir einige Namen aufgezeichnet, welche ich sogleich bei meiner Ankunft aufsuchte und denen ich den Zweck und Absicht meines Kommens ansagte. Wie ein Lauffeuer wurde die freudige Kunde in beiden Städtchen verbreitet: es sei ein Pastor angekommen und werde am Ostersonntag Gottesdienst abhalten,—daß nächsten Morgen 10 Uhr die große Halle ziemlich angefüllt war mit Neugierigen und Andächtigen, um die Ostersfestpredigt zu hören.

Um das Verlangen zu nähren und die Sache des Herrn in Gang zu bringen, blieb ich auf Wunsch der Leute über drei Sonntage da und machte in Begleitung eines Führers viele Hausbesuche. Am zweiten Sonntag war die Versammlung bedeutend größer; es hatten sich viele Farmer der Umgegend, welche im Laufe der Woche die Nachricht erfahren hatten, eingefunden. Nach dem Gottesdienst wurde eine Berathung abgehalten, worin die Anwesenden mich zu ihrem Prediger beriefen, und einstimmig baten, ich soll gleich bei ihnen bleiben, sie wollen für alles Weitere sorgen. Das war allerdings nicht möglich; um das Amt zu übernehmen, mußte ich vorerst die Ordination empfangen. Ich dankte deshalb den lieben Leuten für das gute Zutrauen, daß sie mir entgegengebracht, sei auch bereit, ihre Berufung anzunehmen, müsse aber zuvor nach Milwaukee zurück, um den Beamten der Synode Bericht zu erstatten über den Erfolg meiner Reise. Ich sei aber fest überzeugt, daß die Synode mit Freuden die Einwilligung zu ihrer Berufung geben werde, und versprach ihnen, sobald wie möglich mit meiner lieben Frau in ihre Mitte zurückzukehren. So waren die Leute zufrieden, und ich reiste am 9. Mai, dem Geburtsstag meines lieben Kindes, seelenbergnügt nach Milwaukee zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Reisepredigt für die Reisepredigt.

Die Reisepredigt umfaßt ein weites Feld. Auf demselben Felde werden Plätze gesucht, die fruchtbar sind, da "gutes Land" ist. Wo nun nach langem Suchen ein solch' Plätzlein gefunden wird, wird ein Reis aus dem Weinberge Gottes hingeseht. Dies geschieht, damit das Reich Gottes sich ausbreite. So ist es je gewesen und so muß es bleiben im Reich Gottes, um dem allgemeinen Seelenverderben nach Kräften zu steuern. Gottes Ordnung ist ferner, daß im Weinberge Arbeiter seien, um den Weinberg selbst, da der Segen von ausgehen soll, zu pflanzen. Wenn die Widerwärtigkeiten am größten sind, müssen dieselben Arbeiter am sauersten arbeiten: wie einer am meissen Wasser schleppen muß zu künstlicher Bewässerung, wenn wenig Regen vom Himmel gefallen ist. Dies gilt auch für die, welche die Reise-

predigt durch Unterstützung mitbetreiben helfen, also Mitarbeiter im Reiche Gottes sind. Die werden sich am wenigsten beklagen dürfen, daß sie immer wieder zu ihrem „Schärflein beitragen“ angefeuert werden, je schwerer die Zeiten sind. Weil du weißt, daß die Zeiten schwer sind, das Land verborret, gerade darum mußt du um so fleißiger herbeischleppen in Rannen und Gimern. — daß ich so sage — um nicht alles verderben zu lassen. Die Liebe Gottes treibt dich am meisten, wenn die Noth groß ist.

Ich glaube nun keinen Vertrauensbruch zu begehen, wenn ich den Gemeindeblatt-Lesern folgende Zeilen aus einem Briefe des Reiseprediger-Schachmeisters, Pastor Spiering, vom 23. Dezember an den Unterzeichneten mittheile. Ich will aber nicht, daß man das Ganze als einen Nothschrei auffasse. Nein, es soll viel mehr sein, es soll wieder eine Erinnerung sein, daß wir unsere Pflicht, Christi Werk zu treiben und Einer des Anderen Last zu tragen, gerade in der Nothzeit recht ernst nehmen müssen.

Pastor Spiering schreibt mir: „Viele von ihnen“ — den Reisepredigern — „werden dies Jahr traurige Weihnachten haben. Brauche noch \$500 etwa, um Allen bis zum 1. Januar gerecht zu werden. Von allen Ecken und Enden kommen Bitten um Hilfe, und mir thut's Herz weh, wenn ich statt Geld nur Geduldsbitten senden muß. Ueberdies... (Und nun erzählt Past. S. von einem außer der eigentlichen Reisepredigt Stehenden, dem er aber um der großen Noth willen 25 Dollars sandte, um doch für einige Zeit des Leibes Nahrung und Nothdurft zu haben). Pastor S. schließt: „Gott gebe, daß bald willige Herzen und Hände sich finden, um der Noth ein Ende zu machen.“ Dem Wunsche schließen wir uns alle an. Aber weiter! Willst du dich — wird aus jeder Gemeinde einer oder ein halb Duzend sich finden lassen, die dem Schachmeister für die Innere Mission, die Reisepredigt, in dieser schweren Zeit zu Anfang des Jahres 1897 einen Thaler oder einen Theil eines Thalers zuschicken? Wollte Gott, der Schachmeister, Pastor Ad. Spiering, in New London, Wis., könnte mir und durch mich den Lesern nächstens in genannter Beziehung angenehmer schreiben! Am meisten würde sich mit mir freuen, der mit gegeben hätte. Versucht's in Gottes Namen!

Aug. C. Vender,
Superintendent der Reisepredigt.

Die Kalendernamen in der Weihnachtswoche und zum Jahreschluss.

Hast du, lieber Gemeindeblatt-Leser, schon einmal die Namen der Tage im Kalender beachtet, von welchen der 25. Dezember umgeben ist? Sieh sie dir einmal an. Die Namen haben etwas Auffallendes, und bei näherer Betrachtung mag man wohl die belehrende und erziehende Weisheit, wie die sinnige Schönheit erkennen, welche in der Ordnung des Kirchenjahres im Ganzen hervorleuchten. Der Tag unmittelbar vor dem hl. Weihnachtsfest, der 24. Dezember, ist der Tag Adams und Evas. Neben einander stehen also der Tag des ersten und der Tag des zweiten Adam — der Tag Evas, als der Mutter unerfüllter Sehnsucht, als der, welche bei der Geburt ihres ersten Sohnes ausgerufen: Ich habe den Mann, den Herr! nemlich den Mann und Herrn, in welchem und durch welchen der Menschen Sündenschaden wieder gut gemacht werden soll, — und der Tag erfüllter Sehnsucht, da die Seele triumphirend auf das neugeborene Kindlein in der Krippe hinweisen und sprechen darf: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Aker ewig hält“, — kurz: neben einander die erinnernde Hinweisung auf den Sündenfall und das Sündenelend wie an die gnadenreiche Erlösung, an das in Adam verlorene und an das in Christo wiedergegenerte Paradies. — Der 26. Dezember heißt von Alters her der „Stephanstag“. Damit soll der Christengemeinde ein Doppeltes zur Erkenntnis nahe gelegt werden: einmal, daß, wo Christus und sein kräftiges Evangelium hinkommt, es auch bald Märtyrer gibt; sodann, daß der gläubige Christ durch den Tod ins himmlische Paradies geht. Das war den ersten Christen eine so geläufige Vorstellung, daß sie glaubensfreudig die Todestage der Blutzengen Christi ihre Geburtstage nannten. An den Geburtstag Christi auf Erden reichte man deshalb sofort des ersten Blutzengen Geburtstag im Himmel. Nicht bloß gesagt, ergeben,

getröftet, sondern geradezu fröhlich und des Siegesgefühls voll im Herzen, wie Stephanus, darf und soll ein Christ dem Tod ins Angesicht schauen. — Dann folgt der Tag Johannes des Evangelisten. Zeugt Stephanus mit seinem Blut und Tod für das in Christo aufgangene Leben, so thut dies Johannes der Evangelist mit seinem wunderbaren Wort. Er hat es ja im Hl. Geist bekannt, was alle, die aus der Wahrheit sind, ihm nachbekennen: Wir sehen seine Herrlichkeit eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. — Der nächste Tag, der 28. Dezbr., heißt der Tag der unschuldigen Kindlein, nämlich der zu Bethlehem von Herodes gemordeten. Das will nicht nur von Neuem sagen: wo Christus hinkommt, folgt auch alsbald das Märtyrertum, sondern der Haß und die Feindschaft wider Christum und sein Reich kennen keine Grenzen. — Dann folgen endlich — wenigstens nach den alten Kalendern, die Tage Noahs und Davids, zweier alttestamentlicher Zeugen: — Noah, der ein Prediger der Gerechtigkeit war und hinwies auf Christum, den Bringer der Gerechtigkeit vor Gott; der sodann der erste Empfänger des Regenbogens war, jenes Himmel und Erde verbindenden Friedenszeichens, das in Christo volle Wahrheit geworden ist; — der Tag Davids als des Propheten, durch den der H. Geist in so herrlicher Weise von Christo geweissagt hat. So sammelt sich gleichsam eine ganze Wolke von Zeugen um die Krippe Jesu, in welchem alle gläubige Sehnsucht und Hoffnung, alles Gebet, was alles von Adam an die Herzen der Gläubigen bewegt hat, endlich erschienen, erfüllt und gestillt ist. Treten auch wir im Geiste von Neuem an die Krippe in Bethlehem. Das Kindlein darin ist, wie ihnen, so auch uns als Heiland und Seligmacher geboren. N.

Kürzere Nachrichten.

— Die Gemeinde bei Sutton und Dexter, Minn., hat an Stelle ihres seitherigen nach Sleepy Eye, Minn., berufenen Pastors A. F. Zich Herrn Cand. S. Böhley aus unserem Predigerseminar in Milwaukee, gebürtig aus Fond du Lac, Wis., zum Pastor erwählt und berufen. Derselbe wurde auf Anordnung des Herrn Synodalpräsidenten am 18. Dezember von der Fakultät des Seminars kollektiv mit wohlbefriedigendem Resultat und Leistung der Berufung Folge. N.

— Die Gemeinde in South Bay City, Mich., welche seit einiger Zeit, da das Pfarramt in ihrer Mitte unbesetzt ist, ausschließliche von einem Vikar bedient wird, hat eine wohlbesuchte Gemeindefschule. Dieselbe erfreut sich einer durchschnittlichen Schülerzahl von 65—70 Kindern. Die Zahl der diesjährigen Konfirmanden beträgt 16. Auch zum sonntäglichen Predigtgottesdienst finden sich stets eine erfreulich große Zahl Hörer des Wortes. N.

— Eine Bewahrungsanstalt für Schwachsinnige wird vom Staat Wisconsin im Monat Januar 1897 in Chippewa Falls, Wis., eröffnet werden. Die Anstalt trägt den Namen „Wisconsin Home for the Feeble Minded“ und steht unter Aufsicht des State Board of Control, Madison, Wis. In jüngerem Alter stehende Schwachsinnige sollen, soweit dies möglich, dort selbst auch Unterricht erhalten. Es ist zu bedauern, daß die lutherische Kirche kein derartiges Institut hat, in dem solche Leidende das Evangelium von ihrem Seligmacher Jesus Christus hören können. N.

— Der Bibelhaß der Römischen Katholiken hat sich, wie „Gothold“ mittheilt, kürzlich in Deutsch-Oth in Volbringen in einer Weise gezeigt, wie man es bisher nur aus Spanien und Italien zu hören gewohnt war. Es wird von dort berichtet: „In letzter Zeit war in hiesiger Gegend ein Bibelkolporteur und verkaufte eine große Anzahl von Bibeln und Neuen Testamenten in katholischen Familien, jedoch nur mit bischöflicher Approbation versehen. Was thaten die katholischen Geistlichen dagegen? Sie erließen strenge Verbote, solche Bücher zu kaufen, und nahmen die schon gekauften Exemplare ihren Gemeindegliedern wieder ab. In dem dicht bei Deutsch-Oth gelegenen Dorfe Rüßingen aber setzte die katholische Lehrerin in ihrer konfessionell gemischten Klasse, also auch vor den evangelischen Kindern (!), ihre Anschauungen über die so ‚verderblichen‘ Bi-

belbücher auseinander und schickte ihre Schülerinnen zum Einsammeln derselben, damit sie verbrannt werden sollten, im Dorfe herum, und zwar nicht nur in die katholischen Häuser, sondern auch zu einer evangelischen Frau. Selbstverständlich war bei letzterer die Mühe vergeblich, da sie die Heilige Schrift zu einem anderen Zwecke als zum Verbrennen gekauft hatte.“ — Von römischen Bibelhaß zeigt auch folgendes Vorkommniß: In Verona in Italien verlangten die Sozialisten, man solle die Evangelien den Schülern in die Hand geben. Dagegen protestirte der katholische Klerus und meinte, die Evangelien seien gefährlich. Das ist auch bezeichnend, daß die sonst gottesleugnerischen Sozialisten der katholischen Kirche gegenüber das Evangelium vertreten müssen. N.

— Ueber einen neuen römischen Reliquienwandel von einer angeblichen Sandale Christi wird in einer kathol. Zeitung Folgendes berichtet: Zur Vorbereitung des 1892er Nothes erschien im höheren Auftrage eine für die Echtheit der Reliquie streitbar eintretende Schrift des Trierer Dombikars Dr. Willems; derselbe Vorgang wiederholt sich jetzt, wo das Bisthum Trier die Ausstellung einer anderen für nicht jünger gehaltenen, aber bisher aus verschiedenen Gründen sehr zurückgetretenen Reliquie plant, bestehend aus einem angeblichen Stück der Sandale Christi, nicht der eigentlichen Sohle, die den Boden berührt, sondern nur Theile des inneren dünnen Lederfutters, übergolddet und sogar mit Rankenwerk romanischen Stils eingefasst. Bereits wurde in Trier ein kostbarer romanischer, mit Edelsteinen und Emailen geschmückter Reliquien schrein angefertigt, um bei der Ausstellung der Sandale in Prüm und zu ihrer dauernden Aufbewahrung zu dienen; zum Vorbild wurde der neue kostbare Schrein des heiligen Nothes genommen. Schon bevor es dem Trierer Bisthum gelungen, die alte reiche Benediktinerabtei Prüm im 16. Jahrhundert in völlige Abhängigkeit zu bringen, bestand zwischen Prüm und Trier auch in Bezug auf ihre Reliquienstücke eine schlecht verhehlte Eifersucht, und wiederholt hatte es den Anschein, als ob die Bischofsstadt von der Abtei übertroffen werden sollte. Nachdem nun Dombikar Willems mit bischöflicher Erlaubniß sieben „Prüm und seine Heiligthümer“, mit sieben Illustrationen, veröffentlichte und die Echtheit der nach ihm durch König Pipin an das Kloster Prüm gelangten, im Jahre 762 zuerst erwähnten Reliquie mit Gelehrsamkeit versuchten, wird demnach die Prümer Reliquienausstellung der Trierer nachfolgen dürfen. — Der Schwindel soll wieder Geld in die betreffende römische Kasse bringen, wie der angebliche „heilige Noth“. N.

— In Kapstadt in Südafrika wurde im Jahre 1861 eine lutherische Gemeinde gegründet, ebenso in King Williamsstown im Jahre 1864. Dadurch wurde zwar verhütet, daß die in Südafrika eingewanderten deutschen Lutheraner von den holländisch-reformirten Gemeinden aufgenommen wurden, auch wurden in Folge jener Anfänge noch weitere luth. Gemeinden gesammelt, aber bei der großen Ausdehnung des Gebietes über Kapland, Britisch-Kaffraria, Natal, Orange Freistaat, Transvaal, und der stärkeren Einwanderung Deutscher wäre dort ein gutes Feld für lutherische Reisepredigt resp. Missionsthätigkeit. N.

(Eingekandt.)

Lebenslauf des am 1. Dezember 1896 im Herrn entschlafenen P. emer. Friedrich Gpyling.

Herr P. F. Gpyling fr. wurde am 28. Okt. a. D. 1826 in Schiltigheim, einer Vorstadt Straßburgs, geboren. Er war der älteste Sohn des Kaufmanns F. Gpyling und seiner Gattin, Sarah Anna, geb. Erhardt. Mütterlicherseits waren seine Vorfahren vertraute Freunde des Grafen Zinzendorf, und nahmen mit demselben Antheil am Gedeihen des Reiches Gottes. Seine Mutter, eine ernste, hochgeachtete Frau und wahre Christin, suchte die heranwachsenden Knaben schon in der frühesten Jugend mit der positiven Richtung der lutherischen Kirche bekannt zu machen. Groß war der Schmerz, als ihm die Mutter kurz vor der Konfirmation durch den Tod entrisen wurde. Aber die Eindrücke, welche die Mutter auf das Herz ihres Kindes gemacht hatte, blieben auch im

Gemüth des Mannes erhalten und begleiteten ihn in seinem thatenreichen, arbeitsvollen Leben. Oft gedachte er seiner Mutter in dankbarer Liebe, und noch auf dem Todtenbett redete er von ihr in höchster Verehrung. Bald nach der Konfirmation besuchte er das Gymnasium zu Straßburg, wo er sich durch Treue, Fleiß und durch seine ihm von Gott bescheerten geistigen Gaben manche Auszeichnungen erwarb. In dieser Zeit nahm er regen Antheil an kirchlichen Angelegenheiten und von besonders großem Nutzen waren ihm die Predigten seines Seelsorgers, des Pfarrers Horning zu Straßburg. Während seiner Studienzzeit entbrannte in Straßburg und Umgebung ein heftiger Streit, in welchem man die Autorität und Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift in Frage stellte. Mit noch vielen Gleichgesinnten verteidigte er durch Wort und Schrift nicht nur die Real-, sondern auch die Verbalinspiration der Heiligen Schrift, und lud dadurch die Feindschaft der Gegner auf sich. Nachdem er mit großen Auszeichnungen seine Ausbildung beendet hatte, widmete er sich dem Buchgeschäfte. Seine Fähigkeiten lenkten die Aufmerksamkeit des berühmten Pfarrers Löhle auf ihn, und dieser glaubte in ihm die geeignete Kraft zur Gründung eines lutherischen Verlagshauses in Amerika gefunden zu haben. Durch Pfarrer Horning wurden jedoch die Pläne des Pfarrers Löhle vereitelt; derselbe erkannte die Noth der lutherischen Kirche in Amerika und bewog den Jüngling, sich dem Dienste des Reiches Gottes zu widmen. Seine erste Vorbereitung zum theologischen Studium erhielt er durch Pfarrer Löhle, dessen Predigtweise, Seelsorge und ganze Amtsführung dienten ihm während seiner langen Thätigkeit im heiligen Predigtamt gewissermaßen als Richtschnur. Nach einem schweren Abschied von seiner lieben Heimath bezog er im Jahre 1843 die theologische Anstalt in St. Wayne. Hier machten besonders die lehrreichen Predigten des Herrn Dr. Sihler auf ihn einen unauslöschlichen Eindruck. Auch hier war er von Professoren und Studiengenossen geliebt und geachtet. Nach treuer und gewissenhafter Vorbereitung trat er in das heilige Predigtamt, und wurde zuerst der Gehülfe des nun selig vollendeten Pastor Wichmann in Cincinnati, Ohio. Unter seiner Leitung gedieh ganz besonders die Schule. Hierauf erhielt er einen Beruf an eine Gemeinde in East Troy, Ind. und leistete daselbst unermüdet Pionierdienste für die lutherische Kirche. Von diesem Arbeitsfelde wurde er nach Detroit, Mich., berufen, und von dort begab er sich nach Humberstone, Ontario Co., Can., woselbst er sieben Jahre lang in großem Segen wirkte. Von Humberstone zog er nach Carthage, Ohio, und diese Gemeinde hing mit ganz besonders großer Liebe und Zärtlichkeit an ihm; sie entließ ihn nur ungern, als er einem Berufe von Kirshahn, Wis., Folge leistete. Hier wirkte er während einer Zeitdauer von über 15 Jahren; manche Freude und manches Leid hat er in diesen Jahren erlebt. Hier trat er auch wieder in die Synodalkonferenz ein, von der er durch den Gnadenwahlstreit getrennt worden war. Nach diesem war er noch an den Gemeinden in Van Dyne und in Dundas thätig. Vor etwas über drei Jahren trat er wegen eines unheilbaren Gehörleidens aus der aktiven Thätigkeit im heiligen Predigtamt in den Ruhestand, nachdem er während eines Zeitraumes von 42 Jahren unaufhörlich gewirkt hatte. Er ließ sich nun in Green Bay, Wis., nieder und bediente dort während längerer Vakanz die St. Pauls-Gemeinde. Bis zu seinem Ende versah er die Stelle eines Hilfspredigers in der Gemeinde seines Sohnes in Ahnapee, Wis. Auch an diesen beiden Orten stiftete seine warme und kräftige Predigt großen Segen.

Im Jahre 1853 zu Fort Wayne trat er mit Pauline Ludewig, einer Kaiserswerther Diakonissin, in den heiligen Ehestand, die ihm in seiner Amtsthätigkeit treu und hilfsbereit zur Seite stand. Gott segnete diese Ehe mit sieben Kindern, zwei Söhnen und fünf Töchtern, welche nebst 34 Enkeln mit der Mutter den unerwarteten Tod des geliebten Vaters betrauern. Kurz vor einer geplanten Reise nach dem Osten, um bei der Einweihung einer neuen Kirche zugegen zu sein, erkrankte er. Trotz ärztlicher Hilfe verschlimmerte sich sein Zustand von Stunde zu Stunde und er entschlief am Dienstag, den 1. Dezember, im festen Glauben an seinen Herrn und Heiland Jesus Christus, dem er so viele Jahre mit Treue und ungetrübter Liebe gedient hatte. Umgeben von seinen Lieben sprach er im Anblick der Ewigkeit die köstlichen Worte: „Wie ein Adler fleuch behende,

Jesus Hände öffnen schon das Perlethor.“ Seinen Wunsch, bis zum letzten Athemzug bei völliger Bewußtsein zu bleiben, gewährte ihm sein Gott und Herr in Gnaden. Durch seinen Tod verlor unsere ev.-luth. Kirche einen begabten, unermüdeten Arbeiter, seine Gattin einen liebenden Gatten und seine Kinder einen treuen Vater und Berather. Das Begräbniß fand am Sonntag Nachmittag von der ev.-luth. St. Paulskirche in Green Bay aus statt und wurde von Präses Ph. von Rohr geleitet, da der Entschlafene auf dem Sterbette diesen Wunsch geäußert hatte. Auch den Text für die ihm zu haltende Leichenpredigt hatte er kurz vor seinem Ende aus Luc. 2, 29. 30. gewählt. 10 Pastoren waren von auswärts gekommen. Eine sehr große Menge, welche die Kirche überfüllte, zollte dem Entschlafenen die letzte Ehre und begleitete ihn zum Grabe. Der Chor trug mehrere schöne Stücke vor, welche die friedlich feierliche Stimmung der Versammlung erhöhten. War es doch in der That mehr eine Sieges- als eine Trauerfeier, indem ein „in seinem Panzer ehrsam grau gewordener Streiter“ von seinem Fürsten zur ewigen Ruhe heim gerufen worden war. Der mit reichen, duftigen Blumen bedeckte Sarg wurde von Gliedern der Gemeinde hinausgetragen, und in Woodlawn dem Schooße der Erde übergeben, ein köstliches Samentorn, dem großen Tage der Auferstehung entgegenzureifen.

Dreifaches Jubiläum.

Der dritte Advents-Sonntag war für die ev.-luth. St. Martins-Gemeinde in Winona, Minn., ein Festtag von ganz besonderer Art; denn an diesem Tage wurde ein dreifaches Jubiläum gefeiert: Zum Ersten waren es 40 Jahre her, seitdem die Gemeinde bestand; zum Andern waren 10 Jahre verflossen, seit die Gemeinde ihr neues, prächtiges Gotteshaus einweihen durfte, und zum Dritten feierten wir das 30jährige Amtsjubiläum unseres verehrten Herrn Präses Ph. von Rohr, der diese lange Zeit ununterbrochen in treuer Arbeit als Seelsorger an dieser Gemeinde gewirkt hat. Vormittags 10 Uhr hatte sich die Festgemeinde nebst vielen Freunden aus benachbarten Gemeinden in fast unübersehbaren Schaaren in dem festlich geschmückten Gotteshause versammelt, um dem barmherzigen Gotte für alle bisher bewiesene Gnade das Dankopfer ihrer Herzen darzubringen. Anwesend waren außer den Festpredigern die Herren Pastoren J. Hacker von Wilson, welcher am selben Tage in der Stille sein 25jähriges Amtsjubiläum mitfeierte; L. Rauch von Fountain City, und M. J. Hillemann von Bethany, Winona Co., Minn. Es predigte Herr Prof. A. Hoenecke vom Seminar in Milwaukee über die Sonntagsepistel. Nachmittags 3 Uhr predigten P. H. Gerhard von Arcadia, Wis., über Psalm 116, Vers 12—14, und P. A. Fröhlyke von Lewiston, Minn., über Luc. 24, 29. Abends 7½ Uhr predigte der Ehrw. Präses der Minnesota-Synode, P. C. Gaujewitz jr. von St. Paul, Minn., in englischer Sprache über Ps. 26, 6—8. Die Festkollekten fielen ungemein reichlich aus und zeigten den regen, liebeshätigen Geist der Festversammlung; nach ungefährender Schätzung, —denn eine genaue Zählung war zur Zeit unmöglich wegen der Menge des Geldes, —mögen es wohl an 400 Dollars sein. In den vier Gottesdiensten trugen die verschiedenen wohlgeschulten Chöre der Gemeinde unter der Leitung ihrer bewährten Dirigenten, der Herren M. F. Walz und L. Zuelow, Festgesänge vor, wobei die Soli von Fr. Adele von Rohr und des Herrn John von Rohr in der großen Kirche ganz besonderen Eindruck hervorriefen. Der Pastor der Gemeinde, Herr Präses von Rohr, gab am Vormittage nach der Predigt in deutscher Sprache und am Abend in englischer Sprache einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Gemeinde, welchen ich im Auszuge hier folgen lasse:

Im Jahre 1856 wurde die Gemeinde von P. Krause gesammelt und organisiert. Derselbe verwaltete das Amt bis 1859. In dieser Zeit kaufte die Gemeinde ein Grundstück für \$130 und baute ein kleines Kirchlein, 18x30; ärmlich und gering war es, doch im frühlichen Gottvertrauen blieben die wenigen Glieder in die Zukunft. Nach dem Weggang P. Krause's wurde die kleine Schaar von P. Brandt von Town Hart bedient; zeitweise predigten auch Pastoren der Buffalo-Synode von Wisconsin, bis im Herbst 1861 P. Krause wieder zurückkehrte und bis Septem-

ber 1864 amtierte. Dann brach eine trübe Zeit über die kleine Gemeinde herein; zwei Jahre entbehrten sie des heiligen Predigtamtes, und nur der unermüdeten Treue des alten Tobias Leeb, der allsonntäglich in dem verwaisten Kirchlein, und zwar oft nur mit seiner Familie allein, Besegottesdienst hielt, war es nächst Gott zu danken, daß die Gemeinde nicht ganz zerfiel, zumal da in dieser schweren Zeit die Methodisten eine ganz besonders rege Thätigkeit entfalteten und alles an sich zogen. Mehrere Kandidaten wurden berufen, doch vergeblich, keiner wollte das nach Menschenverstand ganz aussichtslose Feld übernehmen. Im Spätsommer 1865 besuchten die Pastoren der Buffalo-Synode, P. Grabau und P. Müller dies Feld und empfahlen der Gemeinde P. Ph. von Rohr zum Berufe; doch konnte derselbe erst im Juni 1866 eingetretener Hindernisse halber sein Amt übernehmen. In der Zeit bestand die Gemeinde aus 7 Gliedern und 21 Kommunikanten, und nur durch die Opferwilligkeit des Herrn Fiebranz (jetzt in Milwaukee), der 100 Dollars beisteuerte, war es möglich, den Gehalt des Pastors, 240 Dollars per Jahr, aufzubringen. Sogleich fing der neuberufene Seelsorger mit der Schule an, die aus—sage und schreibe—sechs Kindern bestand; während in nächster Nähe die Schule der Methodisten über 80 Kinder hatte. Doch schon nach einem Jahre hatte sich das Blatt gewendet, indem die Methodistenkirche geschlossen werden mußte wegen Mangels an Schülern, während die lutherische Gemeindefschule bereits über 100 Kinder zählte. Zu gleicher Zeit gründete P. v. Rohr in dem benachbarten Wilson eine lutherische Gemeinde, die somit auch auf ein 30jähriges, gedeihliches Bestehen zurückblicken darf. Nun ging es mit Gottes Hilfe gewaltig voran! Im Jahre 1867 kaufte die Gemeinde die gegenwärtige Kirchlot für 275 Dollars; an die alte Kirche wurden 20 Fuß bornen angebaut (Frühjahr 1868). Doch schon 1870 war die Kirche wieder zu klein, die Gemeinde war bereits auf 60 Familien gewachsen. Nun wurde eine neue Kirche gebaut (36 bei 80) und kostete etwa 5000 Dollars. Die Frauen der Gemeinde schmückten die Kirche mit Teppichen, und die Jünglinge und Jungfrauen schenkten einen Taufstein von weißem Marmor (125 Dollars), der noch heute seinen Zwecken dient.

Die Schule wurde im alten Kirchengebäude gehalten, bis auch schließlich dieser Raum zu klein wurde. So kaufte denn die Gemeinde im Jahr 1880 die beiden Schullots für 800 Dollars und errichtete darauf ein einstädtiges Schulgebäude für 3,200 Dollars. Die ersten vier Jahre hielt Herr P. v. Rohr selbst die Schule, dann folgten die Lehrer Wohltrabe (2 Jahre), Gebhardt (8 Jahre), M. F. Walz (13 Jahre), dann als 2. Lehrer Herr Beck. Das jetzige Lehrkollegium besteht aus den Lehrern Herrn Zuelow, Herrn Kunkel, sowie Herrn Hülfspastor Reich, der an der neuerrichteten Westseite-Gemeindefschule lehrt. 1883 wurde für die Kirche eine Pfeifenorgel angeschafft zum Preise von 1,300 Dollars, welche Summe Herr Lehrer Walz in der Gemeinde durch eifriges Kollektiren zusammenbrachte.

Gottes reicher Segen ruhte in diesen Jahren auf seiner Gemeinde, so daß gar bald auch diese zweite Kirche zu eng wurde, alle die Gläubigen zu fassen. So wurde denn im April 1885 der Beschluß gefaßt, wieder eine neue größere Kirche zu bauen, am 9. Januar 1886 wurde der Baukontrakt an die Herren Munk und Lohse vergeben, und schon am 3. Advent desselben Jahres konnte das neue prächtige Gotteshaus eingeweiht werden. Die Gesamtkosten beliefen sich auf etwas über 19,000 Dollars.

Ununterbrochen in seltener Pflichttreue und Aufopferung hat während der letzten 30 Jahre der Seelsorger an dieser Gemeinde gewirkt, er hat 3,213 Personen getauft, 766 Paare getraut, 735 Personen zur letzten Ruhe geleitet, 1228 Kinder und Erwachsene konfirmiert. Von den 6 stimmfähigen Gliedern bei seinem Amtsantritt ist die Gemeinde gewachsen in diesen 30 Jahren auf 480 Familien.—Fürwahr! bliden Seelsorger und Gemeinde auf die verfloßene Zeit ihres Zusammenlebens und Zusammenwirkens zurück, so können sie mit dem Psalmen ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir frohlich.“ (Ps. 126, 3.)

Dieser 3. Advent 1896 wird aber ein Gedenksteintag, ein Eben Ezer (1. Sam. 7, 12) sein für alle, die an diesem Feste theilnahmen, Gott zu loben und zu preisen. Ja, dem Herrn sei Ehre in Ewigkeit!
P. H. Gerhard.

Verpäteter Kirchweihbericht.

Den letzten ersten Oktober feierte die ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde in Town Willow Lake, Redwood Co., Minn. ihr erstes Kirchweihfest. Die Kirche ist 40 Fuß lang, 26 Fuß breit, 14 Fuß hoch. Sie hat einen 60 Fuß hohen Thurm mit einer 50 Pfund schweren Glocke. Die Kirche kostete der Gemeinde, welche nur 14 stimmberedigte Glieder zählt, 1450 Dollars. Sie ist bis auf 300 Dollar abbezahlt. Vormittags predigte Herr Pastor J. Albrecht aus New Ulm und Nachmittags Herr Pastor Fettinger aus Morgan. Aus der Hauptgemeinde Sanborn waren trotz des ungünstigen Wetters eine ziemliche Anzahl Festgäste erschienen. Die kleine Gemeinde freut sich sehr, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen.

Das ist nun die sechste Kirche, die unter meiner Amtsführung in den verschiedenen Gemeinden, welche ich bediente, erbaut worden ist. Diese ist wahrscheinlich auch meine letzte, denn der Abend hat sich geneigt. Chr. Fr. Meyer.

Das Missionkomitee für Indianer-Mission

besteht aus folgenden Gliedern: Pastor G. Ph. Brenner, Redsville, Manitowoc Co., Wis., Vorsteher. — Lehrer W. H. Amling, 1126 7. Str., Manitowoc, Wis., Sekretär. — Pastor Ch. Dovidat, 76 Nebraska Str., Oshkosh, Wis., Schatzmeister. — Pastor J. H. Brockmann, 710 Jones Str., Watertown, Wis. Pastor A. Moussa, 11 Cypress Str., Manistee, Mich. Pastor D. Koch, Columbus, Wis. Pastor Ch. Bender, Red Wing, Minn. Herr W. Croll, Manitowoc, Wis.

Conferenz-Anzeigen.

Die Chippewa Valley Konferenz versammelt sich, D. v., am 5. Januar 1897 in Marshfield. Dauer der Sitzung von Dienstag Mittag bis Donnerstag Mittag. Arbeiten: Fortsetzung der Gregese 1. Tim. 1, P. Schwarz; Dogm. Bearbeitung der Frage 167 in unserm Katechismus, P. Thom-Gläser; Predigentwurf über Psal. 2, 6—8., PP. Ungrodt-Kien; Katechese Fragen 5 und 6 unsers Katechismus, P. Heimers. Prediger: P. Gilmann; Beichtredner: P. Habermann. Anmeldung erbeten. J. G. Gläser, Sekr.

Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 12. Januar 1897 bei Herrn P. Machmüller in Manitowoc, Wis., zu ihrer nächsten Sitzung. Dauer der Sitzung: 12. und 13. Januar. Am Abend des 12. Januar ist Gottesdienst sammt Abendmahlsfeier. Prediger ist P. Sprengling, Ersatzmann P. Abe-Lallemant. Den Beichtredner soll der Ortspastor selber bestimmen. Arbeiten: 1. Gregese über Joh. 17 (P. Sprengling); 2. Gregese über 1. Cor. 15, 24—28 (P. Sieker); 3. Arbeit über den 1. Art. der Augsburgischen Konfession (P. Abe-Lallemant—P. Brenner); 4. Dogmengeschichtliche Arbeit über Christi Person mit Berücksichtigung der unierten Lehre hierüber (P. Döhler). Man melde sich bei Herrn P. Machmüller wegen eines Quartiers. Ph. Sprengling, Sekretär.

Will's Gott, versammelt sich die Fox-River-Valley-Conferenz am 5. und 6. Januar 1897 in der Gemeinde Pastor W. Hinnenthal's zu Kaukauna, Wis. Arbeiten haben zu liefern: W. Hinnenthal: Seelsorge am Krankenbett; J. Schumann: homiletische Arbeit über Evangelium vom 1. Sonntag nach Epiphania. Prediger: J. Dejung sen.; Ersatzmann: Fr. Eppling; Beichtredner: G. Schwäbe; Ersatzmann: T. Sauer. Rechtzeitige Anmeldung ist erbeten. Ad. Spiering, Sekr.

Die Central-Conferenz versammelt sich, s. G. w., Mittwoch und Donnerstag, den 20. und 21. Januar 1897, bei P. J. Brockmann in Watertown, Wis. Die Predigt zu halten hat P. Ohbe, sein Stellvertreter ist P. Meyer. Die Beichtrede hat P. M. Panfow zu halten; dessen Stellvertreter ist P. John. Arbeiten: Wie treiben die Schreiber des Neuen Testaments Gregese mit dem Alten Testament? Prof. J. Köhler. Die Stellung der Frau in der Kirche: P. D. Koch. Methodismus: P. Ohbe.

Gregese über Joh. 17, 25, 26.: PP. Vogel und Kirchner. Die Gregese des Staates Wisconsin: PP. Chr. Sauer und Nicolais. Jedes Glied der Konferenz hat eine geschriebene Predigt mitzubringen. J. A. Petri.

Vom 20. bis 22. Januar 1897 versammelt sich, so Gott will, die Dodge-Washington-County-Conferenz zu Hartford, Wis. bei Herrn P. Probst. Prediger: P. Ed. Hoyer; Stellvertreter ist P. W. Huth. Arbeiten: P. Ed. Hoyer: Gregese über Akt. 3, 19—21; P. Fr. Bliersnicht: Katechese über das erste Gebot; P. W. Huth: Was heißt erbaulich predigen? P. R. Pieh: Haben wir die rechte Ordnung und den rechten Wortlaut der heiligen 10 Gebote? PP. Probst und Stevens: über Röm. 7, 18—25 eine Predigt; P. C. Leskow: über das Pathenamt. C. Leskow, Sekr.

Die südliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 25—27. Januar bei Herrn Pastor G. Jäger in Racine, Wis. — An Arbeiten sind zu liefern: „Sind die Selbpreisungen als Gesetz oder als Evangelium aufzufassen?“ von P. C. H. Auerwald; Ersatzmann: P. D. Höncke. — „Eine Auswahl von Gegenständen für Beichtreden sammt Texten dazu“; von P. W. Henkel; Ersatzmann: P. A. B. Mielke. — Eine Arbeit über den IV. Artikel der Augsb. Konf. von P. J. B. Bernthal; Ersatzmann: P. H. Monhardt. — Katechese über Fr. 117 im Wis. Kat. von P. G. Schmidt; Ersatzmann: P. M. Sauer. — Beichtredner: P. J. Karrer; Ersatzmann: P. C. F. Dücker. (Text: Ps. 119, 32.) — Prediger: P. W. Henkel; Ersatzmann: P. C. Henning. (Text: 1. Cor. 1, 18.) Anmeldung erbeten. H. Gieschen, Sekr.

Flatville, Ill., den 15. Dec. 1896.

Die Winnebago-Conferenz versammelt sich, will's Gott, am 19. und 20. Januar 1897 bei Herrn P. Dovidat in Oshkosh, Wis. Erste Sitzung Abends um halb acht Uhr den 18. Januar. Arbeiten: 1. Die ev. Praxis, von P. A. Hoyer; 2. Die vier Stufen der Heilsordnung, von P. A. Schlei; 3. Katechese über das 2. Gebot, von P. Joh. Schulz. Prediger: P. Sargmann; Stellvertreter: P. A. Schlei. Beichtredner: P. Helmes; Stellvertreter: P. Hensel. Anmeldungen erwünscht. J. Grebe, Sekr. Kewaskum, den 23. Dez. 1896.

Notiz.

Alle Leser des Gemeindeblattes, welchen Nummern vom vorigen Jahrgang (1896) fehlen, werden solche Nummern gratis und franco nachgeliefert, wenn sie sich wenden an Rev. A. Bärenroth, 465 3. Ave., Milwaukee, Wis.

Dattungen.

Zur Bestreitung der laufenden Ausgaben. Freiwillige Beiträge der Herren Pastoren: A. F. Siegler \$10, J. Siegler \$5, T. Sauer \$10 (4. Zahlung), Henkel \$6, Streifguth \$5, Spiering \$10, Köppl \$10, Schumann \$15, Wendt \$5 (1. Zahlung), Fröhle \$10, Bliersnicht \$10 (1. Zahlung), Kien \$15, Palacke \$10, A. Klaus \$10, Herr Lehrer Daus \$5. P. Käfel \$26.75, nämlich von Fr. A. R. \$5, G. Krause \$1, J. Adler \$50, Frau Lutz \$25, Frau A. R. \$20. P. J. Meyer, Erntedankfestcoll der Gem in Burr Oak \$15.50, in Cataract \$2.30. Für Bau-Schuldentilgungs-Kasse: P. Köppl, Beitrag zur Hauscoll von Herrn Weisse \$1, Erlass von Interessenten von A. R. \$10. P. J. G. Hillemann, für den Seminarbau von Vater Gottlieb Grube in Sheboygan \$200. Mr. W. Prahl, freiwillig, Beitrag \$5. A. R., Erlass von Interessenten \$12.50. Mr. O. Griebing, Erlass an Insurace \$5. P. Walschel, Weihnachtscoll der Gem zu Iron Ridge \$6.36. Für das Reich Gottes: P. J. Anderson, Coll der Trinitatis-Gem in Caledonia \$9.70. P. Rader, Danktagscoll der Gem in Brownsville \$4.25. Th. Käfel. Für die Allgem. Anstalten: P. P. H. C. Zarnell, Danktagscoll in Rude \$13.50, J. Koch, desgl. Randolph \$3, von Frau Burbach \$1, Frau Damrow \$25, C. Jäger, Ref.-Coll Racine für Gem \$10, A. Schlei, Coll in Mecan für Gem \$8.25, desgl. Montello für New Ulm \$5.50, H. Kanstler, desgl. Wunget für Gem \$11.50, R. Siegler, Coll am 1. Advent, Barre Mills für Gem \$22.25, G. Harders, Danktagscoll in Milwaukee für Gem \$3.57, A. Fröhle, Coll in Lewiston \$25, J. Dovidat, Erntedankfestcoll Hoskins \$2.46, A. Wendler, Ref.-Coll

der St. Matth.-Gem \$19.75, P. W. Biedenweg, Weihnachtscoll der Parochie Greenfield, Caledonia, Merrimack, für Gem \$8, P. Henkel, desgl., St. Paulsgem \$14.70, Johannisgem \$5.30, zusammen \$20.00, P. Gielzel, desgl., Fond du Lac, New Ulm, \$13.43, P. W. Huth, desgl., Gustafsdorf \$10, P. A. Baebentoth, desgl., St. Petersgem, Milwaukee \$23.75, P. M. Dujacl, desgl., St. Paulsgem in Greengarden \$8.50, Dreieinigkeitsgem in Marquette \$6, zusammen \$14.50, P. W. Streifguth, persönl. Beitrag \$1.00, P. E. Mayerhoff, Weihnachtscoll. in Wonevoo \$8.76, P. W. Gilmann, desgl., Menomonee \$14.55, Iron Reef \$5.14, Beyers Settlement \$4.41, Elk Round \$4.15, P. F. Greve, desgl., Kewaskum \$8, P. T. Sauer, desgl., Appleton \$10.15, P. C. Auerwald, desgl., Elthorn \$5.25, P. Gieschen, Flatville, \$9.00.

H. F. Knut h, 1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Milwaukee, Wis.: Aus der Joh.-Gem in Milwaukee von Frau Bues sen 1 Truthahn, von Herrn Geo. Geiger 1 Faß Äpfel, durch P. C. F. Dücker in Granville, Wis. von Jahne 1 Bu weiße und 1 Bu rote Rüben, Burkhardt, Naajsch je 2 Sac Kart., Bauernfeind, J. Schulz, J. Schulz je 1 S Kart., Lamprecht 1 S Kart. und 1 S Äpfel, Rathschlag 1 Bu Kart., N. Brüggemann 1 Bu Zwiebeln.

Für arme Studenten: P. C. F. Dücker aus Mequon \$1, P. Ch. Dovidat in Oshkosh, vom werthen Frauenverein seiner Gem \$5, von Frau Wellrich 50c; zus \$5.50, von Herrn H. Krüger aus Hutchinson, Minn. für Stud. H. Jester \$25.

Den freundlichen Gebern dankt im Namen der Anstalt G. A. Nos, Insp. Waunatosa, Milw. Co., Wis., Dec. 29. 1896.

Für die College-Kasse in Watertown: PP. J. Jenny, Frauenverein von St. Jacobigem Milwaukee \$10, Th. Harwig, Bangor \$3.50, Portland \$1.75; zus \$5.25, C. Mayerhoff, Ref.-Coll Wonevoo \$5.35, Kavalle \$1.20; zus \$6.55, J. G. Geiger, Lake Mills, von W. Meißner 75c, J. Behling 25c, H. Budig 50c; zus \$1.50, W. Paribus, Iron \$2.

Für arme Schüler: PP. C. Mayerhoff, Wonevoo, von der Hochzeit von W. Schulze—L. Schulz \$4.41, desgl. von R. Schulz—B. Hamann \$4.13; zus. \$8.54, J. J. Meyer, Burr Oak, desgl. von E. Hermann—E. Storandt \$5.35, G. Walschel, desgl. von E. Dehl—A. Keller, Iron Ridge \$4.55, J. Jenny, Milwaukee, von Frau A. Wendt \$1.

Für den Haushalt sind aus der St. Johannisgem in Town Lake Mills (P. J. G. Geiger) folgende Gaben geliefert worden: Carl Buch 1 S Kartoffel, Johann Neupert sen. 1 S Karioffel, 1 Bu Rüben, Johann Neupert jr. 1 S Kohl, Ferd Rumbier 1 S Kart., 2 Krautköpfe und Rüben, Carl Blumenberg sen. 1 S Kart und 1 Tag fahren, Carl Blumenberg jr. 1 S Kart., Johann Schröder 1 S Kart., Julius Stark 1 Bu. Bohnen und 3 Krautköpfe, Aug. Pnuzel 1 S Kohl, Ferd Wunke 1 S Kart., J. S. Kohl, Aug. Henning 1 S Kart., J. S. Kohl, Aug. Radtke 1 S Kart., 6 Krautköpfe, sowie 1 Tag fahren, Aug. Straßburg 1 S Hafer, Ferd Kornlieb 1 Bu Kart., Dan Lehmpuhl 1 S Kart. und 1 S Hafer, Witw. Brekman 1 S Kart., D. Michaels 1 S Korn, E. Michel 1 Bu Bohnen, W. Roth 1 S Kart., Aug. Mährte 1 S Kart. und 1 S Hafer, W. Kuhl 1 S Hafer, Fr. Funder 1 S Weißkohl, Aug. Lange 1 S Hafer, Fr. Kasse 1 S Weizen, Aug. Pohlmann 1 S Weißkohl, Wilh. Barfnecht 1 S Rüben, 1 S Hafer, sowie 1 Tag fahren, Carl Maier 1 S Kart., Fr. Krause 2 S Korn u. 1 Tag fahren, H. Beder 1 S Kohl, E. Steinhorst 1 S Kart. und 1 S Weizen, Aug. Wendt I. 1 S Hafer, Fr. Krauzenbach 1 S Gerste, C. Bohn 1 S Kart., C. Kiesow 1 S Hafer, Aug. Barfnecht 1 S Kohl, Rehlaß 1 S Kart., Ferd Gruchow 1 S Kart., E. Lenz 1 S Kohl und 1 Tag fahren, C. Schulz 1 S Gerste, Aug. Wendt II. 1 S Kart., W. Kappe 1 S Roggen, D. Neupert 1 Bu Kartoffel, 5 Krautköpfe und fahren nach Watertown, Ferd Duwe 1 S Hafer, Aug. Wölffer 1 Bu Kart., Joh. Abendroth 14 Kohlköpfe und fahren nach Watertown, Peter Heller 1 S Hafer, Aug. Klau fahren nach Watertown, Heinrich Gerner 1 S Hafer, Fr. Pnuzel 1 Tag fahren, H. Rehbaum 5 Gall Molasses.

Mit herzlichem Danke für obige Gaben erlaubt sich der Unterszeichnete die Bitte zu verbinden, daß weitere Gaben für die Kasse für arme Schüler eingeleitet werden möchten, damit der Haushaltung wenigstens einigermaßen Ersatz für die Verköstigung der 10 mittellosen Schüler, die sich hier befinden, geleistet werde. J. W. A. Nos, Kassirer.

Watertown, Wis., den 16. Dec. 1896.

Für die Synodalkasse der Synode von Wisconsin: PP. A. W. Keibel, Coll der Gem Davids Stern für Synodalberichte \$10.48, Christian Popp, Wrightstown, für die Synodalkasse \$2, W. Ungrodt, Parochie Medford für Synodalberichte \$6.16, Johannes Dovidat, Hoskins, Nebr., desgl. \$3.25, J. G. M. Hillemann, desgl. aus der St. Paulsgem \$3.25, St. Lucasgem \$2.46, Johannes Anderson, Hülser, desgl. \$4, Wilh. Paribus, Iron, desgl. \$3, Joh. Dejung, nachträglich desgl. 20c, J. H. Koch, South Milwaukee, für die Synodalkasse von A. R. \$1, Ch. Probst, von der Gem in Hartford für Synodalberichte \$5.30, desgl. in Schlesingerville \$2.50, J. A. Petri, desgl. von der Gem. in Leeds \$6, in Doylestown \$1.51, Chr. Genetz, desgl. in Peshigo \$6.75, G. C. Bergemann in Tomah, desgl. \$13.81, Alfred Klaus in Nebr., von der St. Paulsgem zu Winfield \$1.80, St. Paulsgem zu Stanton Co. \$3.30.

Für die Indianer-Mission: C. Heinrich, Kassirer der Synode von Minnesota \$29.61, P. Aug. Pieper: Frau Kath Roschel \$1, Frau Maria Mett \$1, Hulda Gross 50c, Frau Heinrich Ott (speziell für Frau Plocher) 50c, Herr und Frau Stodtisch 20c, Frieda Brüggeman 10c; zus \$3.30, Appleton, „Guillaume“ \$1, P. C. Dovidat, aus der Sammelbüchse des Männervereins \$1.65, P. F. Koch, Randolph, Coll am Danktage in Town Springtrals \$1.50.

Hersichtlichem Dank! G. Dovidat. Für die Reisepredigt der Synode von Wisconsin: P. P. Ab. Spiering, von Fr. A. R. \$1, J. M. Walsch, Coll Wilford, Nebr. \$7, J. Koch, Danktagscoll Fountain Prairie \$3.36, P. Brockmann, aus der A. W. \$1, W.

